Notfall ohne Drehbuch geübt

ORTSTERMIN: Feuerwehr und Ärzte trainieren Evakuierung der Asklepios Südpfalzklinik

VON MARIE FRECH

GERMERSHEIM. „Ich bin zur Zeit mit meinen Patienten beschäftigt, woher soll ich das wissen?!“ Brüsk fällt die Antwort aus, die Michael Königs, Oberarzt der Intensivstation, dem Rettungssanitäter bietet. Er spielt aber nur eine Rolle und grinst dabei. Trotzdem: In einem Notfall würde der Arzt kaum Zeit haben, sich mit der Frage zu befassen, ob nun Rettungsdienst, oder Feuerwehr die Trage zum Abtransport der Intensivpatienten zur Verfügung stellt.

Jedoch handelt sich nicht um einen Notfall, weshalb Königs einige echte Patienten vorneweg beruhigt: „Grüßgott, nicht erschrecken, wir machen eine Übung.“ Auf Betreiben von Landrat Fritz Brechtel wird seit knapp sieben Jahren erstmals eine solche Übungen durchgeführt. Für die Klinik zeigt sich heute, worauf im Notfall besonders geachtet werden muss, und Feuerwehr und Rettungsdienst-Azubis lernen gegenseitig ihre Abläufe kennen, um die Zusammenarbeit zu verbessern, erklärt David Nuß, Lehrrettungsassistent beim Kreis-DRK.

Für eine größere Übung fehlt es dem Klinikum heute an Personal. Eigentlich müsse die doppelte Anzahl an regulären Mitarbeitern vor Ort sein, damit gleichzeitig der laufende Betrieb gesichert sei, erklärt Königs, der auch das Übungsszenario entwickelt hat: Brand im Treppenhaus, die Fluchtwege sind teils versperrt. Sieben Patienten müssen evakuiert werden, zwei von ihnen werden intubiert. Das erschwert die Bergung, was man merkt, als DRK-Azubis auf der

> Nach einigen Versuchen mit dem Universalschlüssel öffnet sich die Glastür.

Patiententrage nach Platz für das Beatmungsgerät suchen.

Noch bevor es richtig losgehen kann, gibt es die erste Schreckenssekunde: Der Universalschlüssel des technischen Leiters des Krankenhauses, Arthur Steiler, scheint nicht für die Tür zur Feuertreppe zu passen, über die die „Patienten“ abtransportiert werden. Doch nach einigem Probieren öffnet sich die Glastür. Steiler ersetzt beim zweiten Durchgang die Patientenpuppe und macht sich ein

Feuerwehr und Rettungsdienst üben Hand in Hand.

Bild, davon, was beim bevorstehenden Krankenhausumbau verändert werden sollte, um für Notfälle besser gerüstet zu sein. Gerade die Frage, wo die Feuerwehr ihre Fahrzeuge parken könnte, diskutiert er mit Andreas Magin. „Einen Tod müssen wir sterben“, gibt der Ausbildungsleiter zu bedenken, als es darum geht, wo die Drehleiter am besten steht, ohne dass sie Zufahrten blockiert. Ein Notfall ist nun mal kein Idealfall. Dass die Übung etwas unkoordiniert scheint, ist daher eher Absicht, wie Magin erklärt: „Katastrophenschutzübungen nach Drehbuch, wie sie zum Beispiel im Vorfeld der WM 2006 zu sehen waren, so soll das heute nicht sein.“

> Eine 80 Kilogramm schwere Puppe ersetzt bei der Übung einen echten Patienten.

Schließlich rücken die vier Azubis des DRK in der Intensivstation an und befestigen mit Hilfe einiger Feuerwehrleute den ersten „Patienten“, eine Schleifpuppe mit künstlicher Lunge, auf dem Spineboard (Rettungstrage). Bevor sie die 80 Kilogramm schwere Puppe auf die Trage im Drehleiterkorb „umbetten“ können, stellt sich heraus, dass man zügiger hätte klären sollen, eben welche Trage auf den Korb gehört. Denn das Gestell ist Tragen-los, und die Leiter muss noch einmal herunterfahren. „Eigentlich wäre es geschickter gewesen, den Patient schon innen auf der Trage zu befestigen“, sind sich alle Beteiligten einig. Als sie den „Patienten“ öfter anheben müssen, schnaufen die Feuerwehrleute und Rettungsdienstler.

„Dicke. Die sind tatsächlich ein zunehmendes Problem“, ist sich Königs für ein Wortspiels nicht zu schade. Nicht nur Retter müssten mit dem Gewicht umgehen, auch Tragen und Drehleitern müssten die Belastung aushalten. Dabei seien Einsätze mit der Drehleiter nicht selten, allein sei selten ein Brand die Ursache dafür, berichtet Magin. Die Drehleiter komme etwa dann zum Einsatz, wenn ein Treppenhaus zu eng ist. Manche Patienten müssen waagerecht transportiert werden. Waagrecht wird auch die Schleifpuppe gehalten. Da sie jedoch mit den Füßen voran aus dem Gebäude geschoben wurde, muss sie nun noch gedreht werden, bis sie endgültig auf der Trage im Drehleiterkorb gesichert werden kann. Da hat Königs die Tür zur Feuertreppe schon lange geschlossen: „Die Keimbelastung auf der Station soll ja gering gehalten werden.“ **NILS FRAGT**

Knifflig: Die Patienten-Evakuierung mit der Drehleiter. FOTOS (2): IVERSEN